

Der Jahrgang... 1.20



Die 12spaltige Zeile... 10 Pfennig

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WZ. Großes Hauptquartier, 16. Nov. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern...

Den Franzosen entrieffen wir den Ostteil von Sallizel in hartem Häuserkampf. Abends nähte das hannoversche Infanterieregiment Nr. 73 zehnhundert französische Gräben...

Einem feindlichen Fliegerangriff fielen in Ostende 39 Belgier zum Opfer.

Als Vergeltung für Abwurf von Bomben auf friedliche lathringische Orte wurde Nancy in den letzten Tagen von der Erde und aus der Luft beschossen und verworfen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern: Am Brückenkopf von Dinhof (südöstlich von Riga) wurde eine angreifende russische Infanterieabteilung zurückgetrieben.

Front des Generalobersten Erzherzog Carl: Im Südtail der Waldcarpathen letzte die beiderseitige Artillerietätigkeit auf.

An der Siebenbürgischen Ostfront scheiterten östlich des Putna-Tales stärkere russische Angriffe, nördlich von Sulta unternahm österreichisch-ungarische Abteilungen eine Erkundung auf den Mt. Alunis.

Die Kampftätigkeit nördlich von Caspulation hat sich verstärkt. Auch an den über den Roten Turm- und Szurdak-Bach nach Süden führenden Straßen verteidigt der Rumäne zäh seinen heimatischen Boden.

Balkankriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: In der Dobrudscha keine Gefechte vorgeschobener Abteilungen.

An mehreren Punkten der Donau-Linie Feuer von Ufer zu Ufer.

M. Ionische Front: Die vorbereiteten neuen Stellungen Cernaabchnitt sind bezogen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

In bitterem Kampfe, der fast ohne Unterbrechung seit Dienstag früh bis Mittwoch mittags dauerte, war der Angriff der Engländer von beiden Seiten der Ancre zum Stehen gebracht.

geblichen, und im Handgranatenkampf ist vollends der letzte Sturm bei Beaumont, auf dem rechten Ancre-Ufer zusammengebrochen.

Den Franzosen wurde nach hartem Kampfe ein Teil von Sallizel (an der Straße Bapaume-Beronne) und des St. Pierre-Baast-Waldes wieder entziffen.

Im Osten ist die Lage unverändert, d. h. die Vormwärtsbewegung an dem Hauptteil der Front hält in gemessenem Tempo an.

Die Aufgaben der deutschen Flotte im Weltkrieg.

Gewiß, die wirtschaftliche Lage Deutschlands wird durch die ungeschliche, völkerrechtswidrige Fern- und Papierblockade, deren wesentliches Glied aber nicht die englische Flotte, sondern die englischen Inseln sind, erschwert.

Als der Hilfskredite, der dem deutschen Flottengeld zu Grunde liegt, seiner Zeit bei Schaffung der neuen Flotte durchdracht wurde, hat man an maßgebender Stelle wohl auch historische Erfahrungen über Blockade und Abperrung in Kauf gezogen.

Freilich, was heute durch englische Vergewaltigung geschieht, die Nichtachtung der Souveränität der Neutralen in jeder Form, die Hungerblockade, der Postdiebstahl, die willkürliche Veränderung der Kontrohandelslisten, die Schwarzen Listen, die Handelsisolation, die Vergehen der Presselagen, die rechtlosen englischen Taten ein düstiges Mantelchen von Scheinrecht anzuhängen demüht sind, das allen findet sich schon fast wörtlich in den Mahnahmen, die England bei allen seinen früheren zahllosen Kriegen gegen Gegner und Neutrale zur Anwendung brachte.

Herr Balfour hat in seiner letzten Rede in der Guildhall von den armen norwegischen Seelenten gesprochen, die ein Opfer des deutschen Kreuzerrieges werden.

und Not zu Grunde gehen, damit England, das militärisch nicht liegen kann, als Sieger dasteht. Jedes Mittel ist England dazu reop.

Herr Churchill hat auch gemeint, so vollständig sei die Abschließung Deutschlands durch die englische Flotte, daß es sich ein eigenes Fahrzeug habe bauen müssen, um einen Brief nach Amerika zu befördern.

Stünde die englische Flotte in enger Blockade vor unserer Häfen, so wäre uns auch diese Verbindung mit der Außenwelt abgeschlitten.

Table with 2 columns: Ship type and tonnage. Includes 11 Eisenschiffe, 17 Panzerkreuzer, 16 sonstige Kreuzer, 20 Torpedofahrzeuge, 20 U-Boote.

mobel die Hilfskreuzer in der Zahl von 21 und fünfzig der Handelsmarine einsummen Schiffe, Fischbuntjer und ähnliche Fahrzeuge nicht mitgerechnet worden sind.

Dabei soll auch nicht vergessen werden, daß 35 mal die englischen Inseln durch deutsche Marineklassen mit Erfolg angegriffen worden sind.

Die Nebenregierung des Herrn Scheidemann.

Seit geraumer Zeit hat es unter dem Druck der Zensur es eigentlich niemand mehr in Deutschland gewagt, so recht über Kriegsziele zu reden und zu schreiben.

was belgisch, muß belgisch bleiben. Die Öffentlichkeit verlangte vergeblich nach einer Klärung in der „Nordd. Allg. Ztg.“. Der Presse usw. war durch die Zensur der Mund verbunden, und so blieb Herr Scheidemann oben.

An die letzte Rede des Reichskanzlers im Hauptausfluß über die Friedensfrage schrieb Herr Scheidemann im „Vorwärts“:

Für Deutschland ist die Abwehr einer ungeheuren Uebermacht Sieg genug. Dem dieser Sieg bedeutet, daß das Reich unverändert bleibt. Was wollen wir mehr? ... Deutlicher noch als bisher hat der Reichskanzler am 9. November verkündet, daß er niemals daran gedacht habe, Belgien zu annektieren. Daß er noch weniger daran gedacht hat, den Franzosen Landgebiet zu entreißen, ist selbstverständlich. Treulich hat Herr von Bethmann früher einmal von „realen Garantien“ im Westen gesprochen. Schon vor Jahr und Tag habe ich (Scheidemann) darauf hingewiesen, daß solche Garantien am besten durch einen Vertrag gegeben werden, auf den sich ein dauernder Frieden gründen kann. In diesem Sinne sind so auch aus allen kriegsführenden Ländern heraus internationale Abmachungen verlangt worden, die Garantien gegen die Wiederkehr eines Krieges bieten sollen.

Oswig. Deutschland führt den Krieg als Verteidigungskrieg gegen eine Welt von Feinden, die sich geschworen haben, uns wirtschaftlich, politisch und militärisch zu vernichten. Ginge es nach Englands Wunsch, so müßte unser Volk — Herr Scheidemann eingeschlossen — jämmerlich verhungern. Für das deutsche Volk ist die Zeit aber doch zu ernst, als daß man es richtig hinnehmen könnte, daß Herr Scheidemann, der überall, auch im Ausland, als ein Vertrauensmann der Regierung angesehen wird, die reichlich mißverständlichen Worte des Reichskanzlers über Belgien noch mehr vermehrt, eine ungewöhnliche Erklärung der „Norddeutschen“ werte also jetzt mindestens am Platze. Zwar ist, wie wir mitteilten, in der „Köln. Ztg.“ Herr Scheidemann bereits abgefecht worden, aber das deutsche Volk muß doch endlich wissen, woran es ist und wohin die Reise gehen soll. Geißer zu rufen ist am Ende nicht schwer, aber sie wieder loszuwerden, fällt manchmal sehr schwer.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 16. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Nördlich der Somme machten die Franzosen am nördlichen Ende der Saint-Pierre-Vaast-Waldes Fortschritte. Im Laufe der Nacht ziemlich lebhaftes Artilleriefeuer in der Gegend von Salzigel. Südlich der Somme erreichte die seit zwei Tagen in der Gegend von Ablaincourt und Pressoirs andauernde Beschichtung während der Nacht größte Stärke. Sie folgte heute morgen ein deutscher Gegenangriff mit bedeutenden Kräften auf die von den Franzosen am 7. November eroberten Stellungen. Von 6 Uhr morgens an wurden von der Infanterie von Ablaincourt bis nach Chaulnes erbitterte Angriffe unternommen, aber trotz des Umfanges der Stürme und des ungleichen Schutzes brennender Mörserfeuer und tränenregerender Granaten erlitten die Deutschen einen blutigen Mißerfolg. Südlich der Infanterie gegenüber von Ablaincourt und Pressoirs, sowie im Walde südlich dieser Ortschaft brachen die französischen Geschütze und Maschinengewehre die Reihen der Stürmenden, die schwere Verluste erlitten. Nur einige deutsche Bruchteile konnten eine Häusergruppe östlich von Pressoirs erreichen. Die wirksame Gegenbeschichtung der Franzosen dauert in der ganzen Gegend an. Südlich von Reims mißlang ein deutscher Handstreich gegen einen kleinen Hügel vor Fresnes.

Abends: An der Sommefront dauerte die Schlacht den ganzen Tag über heilig fort. Der Feind machte mit beträchtlichen Kräften gleichzeitig nördlich und südlich des Flusses eine mächtige Anstrengung. Der Widerstand unserer Truppen stieg über die Sturmangriffe des Gegners, und dieser vermochte um den Preis hoher Verluste nur beschränkte Vorteile zu erzielen. Nach heftiger Beschichtung erfolgte nördlich der Somme ein Angriff auf unsere Stellungen von Lesbois bis südlich von Vochauxnes. Es gelang dem Feind, in unseren vorgeschobenen Stellungen am Nordostfuß und am Westrand des Saint Pierre Vaast Waldes Fuß zu fassen. Sonst hat überall unter Maschinengewehr- und

Sprengfeuer die Verläufe des Feindes vereitelt. Südlich des Flusses wiederholten die Deutschen ihre Angriffe im Laufe des Nachmittags auf der Front Ablaincourt-Wald von Chaulnes. Der mit Erleichterung geführte Kampf endete mit einer Schlappheit der Deutschen, die nach blutigen Verlusten in ihre Ausgangsstellungen zurückgezogen wurden, außer in dem Teile des Fortes Pressoirs, wo sie vorwärts kommen konnten. Auf der übrigen Front Geschützfeuer mit Unterbrechung.

Orient: Nach kurzer Pause haben die Kämpfe in der Cernogogend mit Heftigkeit wieder eingesetzt. Der Angriff der Serben erzielte sich im Laufe des 13. und 14. November und trug unseren Verbündeten erneut Erfolge ein. Die Deutschen und Bulgaren zogen sich auf die Ränder der Höhe 1212 nördlich von Bona und Seres zurück und werden von den serbischen Kräften, die sich des Fortes Gegei bemächtigt haben, bedrängt. Nördlich von Vesselo machte der siegreiche Vormarsch der französisch-serbischen Truppen Fortschritte gegen Tevel. Der Kampf behalt sich westlich der Cerna bis in die Gegend von Kenani aus. Nach ergänzenden Mitteilungen beträgt die Zahl der während des 11. und 12. November im Cernogogend gemachten Gefangenen 2200. Zu diesen kommen etwa 1000 neue Gefangene, die am 13. und 14. November gemacht wurden, unter diesen letzteren sind 600 Deutsche, darunter mehrere Offiziere.

Der englische Tagesbericht.

London, 16. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Während der Nacht hielten wir das Gelände nördlich der Ancre, das wir in den gestrigen Angriffen gewonnen haben. Es wurden weitere Gefangene gemacht. Die Zahl wird später bekannt gegeben werden.

Abends: Während des Tages machten wir an der Front nördlich von der Ancre weitere Fortschritte. Die Zahl der Gefangenen seit gestern erreichte 5678. Unser Erfolg kamte nur in harten Kämpfen errungen werden, da der Feind kräftigen Widerstand leistete und der Zustand des Bodens die Schmelzbarkeit des Bagriffs sehr vermehrte. Unsere Verluste waren im Verhältnis zum Gewinn nicht groß. Eine Division, die eine Meile weit vorging, nahm mehr als 1000 Mann gefangen um den Preis von 450 Mann an eigenem Verlust. Südlich der Ancre richteten wir uns in den gestrigen gewonnenen Stellungen östlich von der Route de Warlingourt ein.

Der Krieg zur See.

London, 16. Nov. Lloyd's melden: Der englische Dampfer „Dixie“ ist versenkt worden. Der englische Dampfer „Ragnar“, mit Kohlen von Cardiff nach Marseille unterwegs, ist 100 Seemeilen nördlich von Finisterre von einem deutschen Tauchboot versenkt worden.

London, 16. Nov. Im Unterhaus antwortete Handelsminister Runciman auf eine Anfrage, seit Kriegsbeginn habe England 2 1/2 Millionen Tonnen Schiffsraum verloren. Wenn die englischen Schiffswerften in voller Tätigkeit seien, könnten sie in einem Jahr 2 Millionen Tonnen fertigmachen.

Marseille, 16. Nov. 30 Gerettete des Dampfers „Arabia“ sind mit dem Dampfer „Ernest Simons“ eingetroffen. — Der Dampfer „Leo XIII.“ traf auf dem Meere den verlassenen brennenden norwegischen Dampfer „Gamma“ an, der östlich sank. Das Schicksal der Besatzung ist unbekannt.

Die Lage im Osten.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 16. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Mazedonische Front: Während des Tages haben die Stellungen in der Ebene von Monist unter sehr heftigem feindlichem Artilleriefeuer, insbesondere östlich der Eisenbahn. Die kräftigen Angriffe des Feindes scheiterten angesichts des hartnäckigen Widerstandes unserer Truppen. Der Feind, der an einigen Punkten in unsere Stellung eingedrungen war, wurde vernichtet. Vor der Front eines einzigen unserer Bataillone zählten wir 400 Leiche. Im Cernogogend lebhaftes Kämpfen. Die bulgarischen und deutschen Truppen zogen sich auf die Stellungen nördlich der Dörfer Topaki und Tschegole zurück. An der Koglenafont, im Bardartal, am Fuße der Velasica-Planina und an der Strumafont abgezogen von schwachen

Geschützkampf nichts Wichtiges. An der Küste des Ägäischen Meeres näherte sich ein feindliches bewaffnetes Transportschiff der Mündung des Flusses Dagherzgebete südwestlich Karoni und schoß ohne Erfolg mehrere Bomben auf die Küste ab. — Rumänische Front: Längs der Donau Gevehrschüsse zwischen den Posten und Artillerielage. Bei Tutrahan und Silistria, sowie in der Dobrudscha nichts Wesentliches. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 16. Nov. Amtlich wird verlautbart vom 16. November 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die gestern gemeldete Unternehmung östlich von Görz fortgesetzt, eroberten unsere Truppen wieder einen feindlichen Graben, nahmen 60 Italiener gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Eines unserer Flugzeuggeschwader belegte die militärischen Anlagen bei der Station Per La Carana ausgiebig mit Bomben.

Der italienische Tagesbericht.

Trieste, 16. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: In der Trentinofront Artilleriekämpfe und hartnäckige feindliche Beschichtung in der Gegend zwischen dem Etschthal und dem oberen Teil des Westjals. An der Front der Julischen Alpen vereinzelte Artilleriekämpfe, am oberen und mittleren Isonzo, auf den Höhen von San Marce und östlich von Görz. Am Morgen des 14. November griff der Feind mit Kräften, die mit Sicherheit auf drei Bataillone geschätzt wurden, den Vorsprung unserer Linie, der mit der Haus der zwei Tannen genannten Stellung zusammenhängt, an. Fünf heftige aufeinanderfolgende Angriffe wurden von unseren Truppen mit schweren Verlusten für den Gegner abgelehnt. Darauf beschloß der Feind mit zahlreicher Artillerie aller Kaliber die Stellung. Die Angriffe räumten in Nachmittag einige der am meisten ausgehöhten vorgeschobenen Gräben. Auf dem Karst haben wir durch kleine Vorstöße noch einige Teile unserer Front verbessert und einige Gelänge gemacht. In der Nacht zum 14. November waren feindliche Wasserflöße in der Gegend von Aquileja Bomben ab und töteten zwei Soldaten. Vier Frauen und Kinder wurden verwundet. Zur Vergeltung flog eines unserer Geschwader eilig auf und führte einen Angriff auf die feindliche Wasserflugstation von Prosecco und auf den Kar von Trich aus, die mit höchstem Erfolg mit Bomben belegt wurden. Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf Görz und einige Dörfern des unteren Isonzo, ohne Opfer oder Schaden zu verursachen.

Neues vom Tage.

Karlsruhe, 16. Nov. Auf die Karlsruher Kundgebung ist vom Reichskanzler eine Dankantwort eingelaufen, in der es heißt: Nur in entschlossener Front vermöge die Führung des Reiches die volle Wucht des deutschen Volkswillens für die Entscheidung des Krieges und die Beschleunigung eines siegreichen Friedens in die Waagschale zu werfen. Es ist Pflicht, unseren Feinden die Augen zu öffnen und erkennen zu lassen, daß nur eiler Bahn auf eine angelegliche Erschütterung des einigen und starken deutschen Siegeswillens Hoffnungen bauen könne.

Mückkehr der verschleppten Däpreußen.

Königsberg, 16. Nov. Nach der „Tilsiter Ztg.“ sind die Verhandlungen mit Rußland bezüglich der Freigabe der von den Russen verschleppten ostpreussischen Bevölkerung soweit gelaufen, daß die Mückkehr der Verschleppten, so viele ihrer noch am Leben sind, mit Ausnahme der wehrfähigen Männer in Bälde bevorsteht.

Niederungsverjuch.

Kopenhagen, 16. Nov. Der „Rusloje Skov“ meldet: Im Hinblick auf die neuen Verhältnisse in Polen hielt Ministerpräsident Stürmer am 7. November mit dem englischen Botschafter Buchanan und dem französischen Botschafter Polonoque eine Konferenz ab, die länger als eine Stunde dauerte. Nach der Konferenz an-

Das Rätsel des Heidehauses

Roman von E. Waldbröl.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ueberrascht blinke der alte Welfer auf. „Was sagst du da? Dieser Herr Arenberg wäre ein Verwandter der Familie Götter? Davon habe ich ja bis jetzt gar nichts gewußt. Solltest du dich damit nicht in einem Irrtum befinden?“

„Ganz und gar nicht. Ich weiß es aus der zuverlässigsten Quelle. Fräulein Margarete Götter selbst hat es mir gesagt!“

„Wer? Margarete Götter? Ja, ist sie denn wieder hier?“

„Jawohl! Sie befindet sich ebenfalls im Heidehaus. Der alte Christian erzählte mir am Vormittag, daß er sie dort gesehen habe. Und weil mich die Sache degreifflicherweise interessierte, bin ich selber hinausgefahren, um mich mit eigenen Augen davon zu überzeugen.“

„Das ist ja eine gewaltige Ueberraschung. Aber wenn er ein Verwandter der Familie ist, dann muß dieser Herr Arenberg doch auch schon bei seiner Herkunft gewußt haben, welche Bewandnis es mit dem Heidehaus hat!“

„Gott bewahre! Ich will einen körperlichen Eid darauf leisten, daß Arenberg den Namen des Heidehauses noch nie in seinem Leben gehört hatte, als er hier bei uns eintrat, um sich nach einer Altesgelegenheit zu erkundigen.“

„Nach seinen Reden sollte man das allerdings meinen! Aber schließlich kann es uns ja auch ganz gleichgültig sein! Er hat seine Miene auf drei Monate im voraus gezahlt, und wir werden nichts mit ihm zu schaffen haben, bis nach Ablauf eines Vierteljahres die neue Rast fällig geworden ist.“

„Philipp Welfer der Jüngere machte ein bedeutsames Gesicht.“

„Run, das möchte ich doch nicht für ganz ausgemacht halten, daß mir nicht vielleicht schon vorher mit ihm zu schaffen haben könnten!“

„Was willst du damit sagen? Das klingt ja beinahe

als ob du noch etwas ganz Besonderes in der Reserve hättest!“

„Könnte schon so sein. Erstens bin ich der Ueberzeugung, daß er mit den Götters nicht näher verwandt ist als du oder ich. Es ist da etwas faul im Staats Döner, und ich will ein Hansnarr heißen, wenn nicht noch die unjaundersten Geschichten dabei herauskommen! Margarete Götter ist ganz allein in das Heidehaus gekommen, und während ich mich mit ihr unterhielt, erzählte sie mir mit der größten Bestimmtheit, wie etwas ganz Selbstverständliches, daß ihr Vater noch am Leben wäre. Ja, sie sprang mir beinahe an die Kehle, als ich das nur für einen schlechten Witz nahm!“

„Und der noble Herr Arenberg hielt es für angebracht, sich dabei auf ihre Seite zu stellen. Die beiden Jünglings, Mutter und Tochter, sind auch irgendwie an dem Komplot beteiligt, das da im Gange ist. Aber nun möchte ich nur eines wissen: Wenn Stephan Götter noch am Leben ist, wer ist dann der Mann gewesen, dessen aufgehängte Leiche man vor zwei Jahren im Heidehaus gefunden hat? Und wie war es möglich, daß diese Leiche hier in Willdenburg unter dem Namen Stephan Götter bestattet wurde?“

„St. Philipp! — Du solltest etwas vorsichtiger sein mit dem, was du sagst!“

„Wie sein Sprößling es ganz richtig vorausgesehen hatte, war der alte Welfer durch diese Enthüllungen in lebhafter Unruhe versetzt worden. Auch ihm schien der Verdacht nicht völlig fern zu liegen, daß sein Juniorpartner zu einer ungelegenen Tageszeit etwas zu tief ins Glas geschaut habe, obwohl derartige Extravaganzen glücklicherweise nicht zu den Gemohnheiten Philipp Welfers des Jüngeren gehörten. Der aber, dem die gespannten Mienen Amothens Krögers nicht entgangen waren, ließ sich natürlich jetzt nicht mehr von seinem einmal eingeschlagenen Wege abdrängen.“

„Warum sollte ich mich denn bedenken, zu erzählen, was ich mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehört habe?“ fragte er sehr unbesonnen. „Daran, daß ich Margarete Götter kenne und nicht etwa eine andere für sie genommen habe, wirst du doch wohl nicht zweifeln! Auch von der dicken Freundschaft zwischen ihr

und dem Herrn Arenberg habe ich die augenwärtigsten Beweise erhalten. Sie redeten sich mit ihren Vornamen an, und man hätte glauben können, ein paar Liebsteute vor sich zu haben. Beide aber stimmten sie darin überein, daß der alte Götter noch immer guleichvergünstigt auf seinen gefunden Beinen herumlaufe, statt, wie wir bisher angenommen hatten, im Grabe zu modern. Es fehlte gar nicht sehr viel, und es wäre darüber zwischen mir und dem Herrn Arenberg zu einer regelrechten Holzerei gekommen!“

„Ist es die Möglichkeit?“ mischte sich nun endlich Amothens Kröger in das Gespräch, von dem seine gespitzten Ohren nicht eine einzige Silbe verloren hatten. „Das ist ja eine ganz sensationelle Geschichte. — Haben Sie die Polizei schon davon benachrichtigt, mein lieber Herr Welfer?“

„Nein, — das ist nicht meine Sache!“

„Oh! das möchte ich doch nicht mit solcher Bestimmtheit behaupten, verehrter junger Freund! Bergegenwärtigen Sie sich doch nur die Sachlage! Ich erinnere mich der Einzelheiten jener Selbstmordgeschichte noch sehr genau; denn ich habe in meiner Zeitung mit großer Ausführlichkeit darüber berichtet. Und ich kann Ihnen sagen, daß schon damals einiges Unerklärliche und sozusagen Verdächtige bei der Affäre war. Der Tote hatte einen Brief hinterlassen, der die Beweggründe zu seinem Selbstmord angab. Und es entstand wegen dieser Beweggründe eine gewisse Meinungsverschiedenheit zwischen dem Doktor Steinhardt und dem Kreisphysikus. Ich habe das damals nicht recht verstanden, aber durch das, was Sie soeben erzählt haben, würde es allerdings mit einem Male erklärt werden. Wenn Stephan Götter noch lebt, ist damals im Heidehaus nicht ein Selbstmord verübt worden, sondern ein Mord! Jawohl, ich sage es rund heraus: ein Mord! Dieser Unbekannte, den man unter Götters Namen beerdigt hat, hat sich weder selbst umgebracht, noch ist er eines natürlichen Todes gestorben. Denn in dem einen wie in dem anderen Fall hätte doch für niemanden eine vernünftige Ursache vorgelegen, die Wahrheit mit Hilfe einer raffiniert angelegten und durchgeführt Komödie zu verheimlichen!“

Fortsetzung folgt.



Buchanan einem Journalisten gegenüber, Deutschland biete Polen ein verkleinertes Königreich. Auf die Frage des Journalisten, ob die Polen selbst mit einem kleinen Staat sich befriedigt erklären hätten, erklärte Buchanan, nach seiner Auffassung sei dies nicht der Fall. (Es war voranzusehen, daß die Polen von den Zentralmächten weggehört werden sollen durch das Versprechen, Polen würde auch durch Rußland seine Selbständigkeit erhalten, wenn es sich dem Bierverbande anschließen; aber es würde dann viel größer werden, da es auch die polnischen Gebiete von Deutschland und Oesterreich-Ungarn erhalte. D. Schr.)

Kopenhagen, 16. Nov. „Estrabladet“ berichtet, der englische Konsul in Aarhus, Thiers, habe von der Stadtverwaltung verlangt, daß sie den Konfervenfabriken, die Waren nach Deutschland ausführen, die Fabrikräume kündigen solle, andererseits die englische Kohlenlieferung an die Stadt eingestellt werde. Die Stadt habe sich der Forderung gefügt und bereits 6 Fabriken die Fabrikräume gekündigt. Obwohl die Preise in Aarhus den Vorkriegsständen nahe, sei er doch an die Öffentlichkeit gekommen. Das Ministerium habe darauf von dem Bürgermeister einen ausführlichen Bericht verlangt und werde voraussichtlich bei dem hiesigen englischen Gesandten über das eigenmächtige Vorgehen des Konsuls protestieren.

Athen, 16. Nov. Ein leichtes griechisches Geschwader wird im Laufe der nächsten Woche nach Saloniki abgehen, um den Schiffsverkehr durch griechische Postdampfer zwischen dem Pyraus und Saloniki sicher zu stellen.

Amtliches.

Kartoffelpreise im Kleinhandel.

Auf Grund des § 3 der Verfügung des k. Ministeriums des Innern vom 13. Sept. 1916 über Kartoffelpreise (Staatsanzeiger Nr. 216) werden für den ganzen Oberrhein folgende Kleinverkaufspreise festgesetzt: Im Kleinverkauf (Verkauf von 1—10 Ztr.) dürfen dem Großhandelspreis für den Zentner 60 Pfg. und im pfundweisen Verkauf demselben 1 Mk. für den Ztr. zugeschlagen werden. Bei Lieferung frei ins Haus dürfen dem Kleinhandelspreis für den Ztr. 20 Pfg. zugeschlagen werden. Demnach betragen die Kartoffelpreise im Kleinverkauf:

	der Ztr.	frei i. Haus der Ztr.	pfundw. Ver- kauf f. d. Ztr.
bis 15. Feb. 1917	4,60 Mk.	4,80 Mk.	5,00 Mk.
vom 16. Feb. 17 bis 15. Aug. 17	5,60 Mk.	5,80 Mk.	6,00 Mk.

Die Abhaltung von Unterrichtskursen im Aufbeschlage.

Im Schmieden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Aufbeschlage-gewerbe, vorgeschriebener Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen findet im Falle genügender Beteiligung an der Lehrwerkstätte für Schmiede in Hall ein dreimonatiger Unterrichtskurs statt, welcher am Dienstag, den 2. Januar 1917 seinen Anfang nimmt.

An den Lehrwerkstätten in Heilbronn, Reutlingen, Ulm und Ravensburg kann wegen Einberufung des Lehrpersonals zum Heer ein Unterrichtskurs nicht abgehalten werden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 17. November 1916.

Die württembergische Verluftsliste Nr. 499

betrifft das Ref.-Inf.-Regt. Nr. 246. Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Ulf. Friedrich Heine, Münderbach, l. verw. Gefr. Eugen Luz, Altensteig-Stadt, l. verw. Ernst Gulde, Altensteig-Stadt verw. Friedr. Kern, Altensteig-Dorf, in Belgisch. Michael Lörcher, Breitenberg, l. verw.

Die württembergische Verluftsliste Nr. 500

betrifft die Inf.-Regt. Nr. 121, 124, 125 und 126, Inf.-Regt. Nr. 122, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 247, die Landw.-Inf.-Regt. Nr. 121, 122 und 125, das Landst.-Inf.-Bat. Hall, das Gebirgs-Bat., die ehem. Maschinengewehr-Scharführer-Abt. 5 B; ferner Landw.-Feldart.-Regt. Nr. 1, die ehem. 1. Erf.-Abt. Feldart.-Regt. Nr. 13 und 65, Feldart.-Regt. Nr. 65 und Erf.-Feldart.-Regt. Nr. 65, Flugabwehr-Kanonenzug Nr. 34, Art.-Mehrupp Nr. 2, die 1. Landst.-Pionierkomp., Minenwerfer-Komp. Nr. 27, Fernsprech-Doppelzug Nr. 27, Ref.-Eisenbahnbau-Komp. Nr. 28, die Proviantkol. Nr. 2 und 3, die Feldbäckereikol. Nr. 1, die Korpsküchendienst, die ehem. Art.-Munitionskol. Nr. 1 der 105. Inf.-Div. und Landw.-Art.-Munitionskol. Nr. 4.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: August Köpfe, Gündringen, gef. Friedrich Traub, Oberweiler l. verw. Ulf. Eugen Weisk, Nagold, gef. Gottlieb Weinmann, Glatten, Schw. verw. Wilhelm Burkhardt, Baiersbrunn, verlegt. Verleihung zu Verluftsliste Nr. 466: Bfeldw. Hermann Saalmüller, Altensteig, bisher vermisst, in Belgisch.

Das **Erster Kreis** haben erhalten: Unteroffizier Georg Kalmbach, Sohn des Schreinermeisters Kalmbach von hier; Gefr. Otto Boreis, Sohn des Schreinermeisters Boreis in Rohrbrunn; Fris Mäder, Lehramtsbewerber von Chhausen (Schw. verw.); Unteroffizier Chr. Bentler von Nagold; Unteroffizier Adolf Rothfuß, Sohn des Tagelöhners Rothfuß in Wilsberg; Friedrich Kalmbach, z. St. verw., von Klosterreichenbach.

Eine beachtenswerte Mahnung.

In den Reihen der bäuerlichen Organisationen, die stetig auf ihre Mitglieder einwirken, die entbehrlichsten Lebensmittel auf den Markt zu bringen und zu erschwinglichen Preisen abzugeben, steht in vorderer Linie der „Badische Bauern-Verein“. Auch jetzt, wo die Kartoffelverfügung brennend ist, tritt er in seinem Vereinsblatt (Nr. 21) an seine Mitglieder heran, nachdem auf die mancherlei Ueberschüsse verwiesen ist, die zur Verzögerung der Ernte und zu einer Minderung derselben führen müßten, lesen wir folgende Sätze: „Wir erwarten ganz bestimmt von allen unseren Mitgliedern, daß sie alle im eigenen Haushalt entbehrlichen Kartoffeln freiwillig sobald als möglich an die betreffenden Stellen abliefern und sie nicht in der Hoffnung auf eine spätere Preiserhöhung zurückhalten. Auch der Wert der Kartoffel für Futterzwecke und der Mangel an sonstigen Futtermitteln kann niemals ein ausschlaggebender Grund sein, um die wichtige Pflicht der Volksernährung zu vernachlässigen. Juerst kommt nach vernünftigen Grundätzen der Mensch in Betracht und dann das Vieh. Auf eine weitere Preiserhöhung im Laufe des nächsten Jahres kann überhaupt nicht gerechnet werden. Ferner muß davon ernstlich gewarnt werden, Kartoffeln zurückzuhalten, um sie zu einem den Höchstpreis übersteigenden Preise zu verwerten. Diejenigen Landwirte, die aus irgendwelchen Gründen Kartoffeln oder auch sonstige Nahrungsmittel zurückhalten, versändigen sich gegen die erste Pflicht des Landwirts, gegen die Nährpflicht, die für ihn von der gleichen Bedeutung ist, wie die Wechspflicht für die an der Front kämpfenden. Mitglieder! Wir hoffen zuversichtlich, daß Ihr Eure vaterländische Pflicht voll und ganz erfüllt und es nicht zu den äußersten und bedauerlichen Maßnahmen der Enteignung kommen laßt.“

— **Jahrestag.** Am Donnerstag waren 5 Jahre verflossen seit dem Erdbeben, das nachts 1/11 Uhr in einem großen Teil Süddeutschlands fühlbar wurde.

— **Reisebrotmarken.** Mancher überieht, daß die Reisebrotmarken im ganzen deutschen Reich gelten und daß die Gasthäuser in einem fremden Orte nur gegen Reisebrotmarken Gebüh. verabreichen. Wer also eine Reise tun will, muß seine Ortsbrotmarken vorher gegen Reisebrotmarken umtauschen.

— **Kohlrübe statt Kartoffel.** Der geringere Ausfall der letzten Kartoffelernte nötigt dazu, Ersatzmittel heranzuziehen. Als solches eignet sich in hohem Grade die Kohlrübe. Sie ist zwar wasserreicher als die Kartoffel, hat aber den Vorteil, daß sie sich bequemer zubereiten läßt, weniger kostet, auch durch Frost nicht leidet und in großer Menge beschafft werden kann. Ueberall wo die Kartoffelverfügung Schwierigkeiten bietet, soll man deshalb zur Kohlrübe greifen, und zwar ist die Verwendung im Herbst und Winter zu empfehlen, da sie im Frühjahr mehr zum Verderben neigt. Die Kohlrübe wird folgendermaßen zubereitet: Sie wird zunächst gereinigt und von der äußeren harten Schale befreit; darauf wird sie in große Stücke geschnitten und gekocht oder gedämpft. Das Brühenwasser wird abgeseigt, weil in ihm hauptsächlich der Nibengeschmack enthalten ist. Die gekochten Kohlrüben werden nunmehr feiner zerkleinert, mit anderen Nahrungsmitteln vermischt und nochmals gekocht. Die Kohlrübe eignet sich namentlich zu wässrigen gekochten Gerichten, ganz besonders auch im Gemisch mit Kartoffeln, und zwar einen Teil Kartoffeln auf drei Teile Kohlrüben. Hinzugebe von etwas Mehl, um das Gericht etwas sämiger zu machen, ist empfehlenswert. Salz, Zwiebel und anderes Gewürz wird nach Bedarf hinzugefügt. Auch zu Suppen läßt sich die Kohlrübe verwenden, wennnächst unter Zugabe von etwas Gruppen oder Hülsenfrüchten. Ein Gedäch kann man herstellen, indem man die Kohlrübe roh zerkleinert und das Gemisch mit Mehl und Buttern zu einem Teig verarbeitet.

— **Habernährmittel.** In den nordischen Ländern, in Finnland, Schweden, Norwegen und Schottland spielt das Habermehl bei der Brotbereitung wie beim Kochen seit alters eine große Rolle. Der Mehlkern des Habers ist nämlich außerordentlich nährstoffreich und enthält mehr Fett und Eiweiß als die übrigen Getreidarten. Nach der Geschmack ist angenehm und aromatisch. Herr von Batocki hat im Hauptausfluß des Reichstags zugesichert, daß eine stärkere Heranziehung des Habers für die Volksernährung stattfinden werde und nach der deutschen Parlamentarierprobe sind bereits 100 000 Tonnen für Nährpräparate angelegt und eine weitere Steigerung bis auf 500 000 Tonnen, ebenso wie bei der Bearbeitung von Gerste zu Nahrungsmitteln, sei in Aussicht genommen. Die günstige Habereente dieses Jahres erlaubt das, denn sie übertrifft die vorjährige um etwa 1 1/2 Millionen Tonnen. Dabei sollte man aber nicht wieder in den Fehler verfallen, den Haber ausschließlich durch Fabriken zu den bekannten Präparaten verarbeiten zu lassen, einmal weil es längere Zeit ansetzen würde, bis die Fabriken eingerichtet und mit den nötigen Maschinen versehen sein würden — und es ist doch in Betracht zu ziehen, daß die Eisenindustrie so wenig als möglich der Herstellung des Meeresbedarfs entzogen wird — sodann weil der Umweg über die Fabriken nach den Kriegserfahrungen die Nahrungsmittel ungebührlich verteuert und so der volle wirtschaftliche Wert der Haberguteile wieder in Frage gestellt wird. Die Habernährmittel sollen ja gerade der minderbemittelten Bevölkerung wegen in größeren Mengen hergestellt werden; was hätte das aber für einen Sinn, wenn die Nährpräparate so teuer werden, daß sie der kleine Mann doch nicht kaufen kann! Die jetzt bestehenden Höchstpreise für Habernährmittel sind viel zu hoch. Der Zentner Habermehl kostet 14 Mk. Bei einer Ausbeute von 60 Prozent kommen auf den Zentner fertiges Präparat höchstens 23—24 Mk. für den Rohstoff; bei einem Zuschlag von hochgerechnet 50 Prozent für Fabrikations- und Handlungskosten sowie Gewinn für den Hersteller und den Händler müßte sich der Kleinverkauf offen auf 36 Pfg. stellen, während der Höchstpreis 44 Pfg. für das Pfund beträgt. Für die Fabrikation braucht nicht viel angelegt zu werden, weil von dem Abfall von 40 Prozent 1/3 zu gutem Preis als Futtermittel verkauft und auch der Abfall, die reinen Spelzen noch verwertet werden können. Noch weniger verdaulich

ist es, wie Prof. Dr. L. Kiebling in den „Wöch. W. Nachr.“ ausführt, daß man für verpackte Flocken und Krüge einen weiteren Preisaufschlag von 12 Pfg. für das Pfund, und für Habermehl in Einhalbpfundpackung sogar einen Preisaufschlag von 20 Pfg. bewilligt. Eine solche unnötige Vertreibung eines wichtigen Volksernährungsmittels ist mit aller Schärfe zu bekämpfen. Daß eine billigere Abgabe der Habernährmittel möglich wäre, geht aus dem Höchstpreis für Weizenmehl hervor, der mit 28 Pfg. das Pfund angelegt ist. Weizen kostet im Durchschnitt des Reichs etwa 13.70 Mk. der Zentner. Die Herstellung und der Vertrieb des Grießes ist also um den doppelten Preis der Rohstoffe gut möglich, denn auch der Höchstpreis für Weizenmehl ist nicht gering berechnet. Man braucht aber die fabrikmäßige Verarbeitung gar nicht. Die Vermahlung kann in unseren Mühlen, namentlich in solchen mit älteren Einrichtungen, vollkommen genügend vorgenommen werden, und wenn hier die Ausbeute nur 50 Prozent betragen sollte, so macht das fast gar nichts, denn der Rückstand, die Habermehl, ist als hochwertiges Futtermittel sehr begehrt und gut bezahlt. Das in der Mühle gewonnene Habermehl ist billig und als Badmehl wie in der Küche vorzüglich zu gebrauchen.

— **Teure Gänse.** Nach einem Berliner Blatt werden zurzeit in der Reichshauptstadt für ein Pfund des kaiserlichen Gänsefelles 6—8 Mk. bezahlt, so daß eine Fettgans auf 130—150 Mk. zu stehen kommt. In den Bezirken Eisenach und Jena sind auch hierfür Höchstpreise eingeführt. Danach sollen beim Verkauf vom Gänsebesitzer an den Händler Gänse bis zu 8 Pfund 1,75 Mk., von 8—12 Pfund 2 Mk., über 12 Pfund 2,25 Mk. für das Pfund kosten; beim Verkauf vom Gänsebesitzer oder Händler an den Verbraucher: Gänse bis zu 8 Pfund 2 Mk., von 8—12 Pfund 2,25 Mk., über 12 Pfund 2,50 Mk. für das Pfund. Ueberschreitungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft. Demgegenüber sind die Gänse in Berlin um 200—225 Prozent teurer. Die Berliner Gänse müssen also schon etwas ganz Besonderes sein.

— **Chrenschäger.** Die Meeresverwaltung ist gegenwärtig daran, ihren Bedarf an Mannschaftschrenschägern aus fertigen Beständen einzudecken. Für diesen Zweck kann daher eine Freigabe beschlagnahmter Rohstoffe oder Garne, sowie Ausstellung von Beschlagnahmungen zur Anfertigung nicht erfolgen. Bemerkte Angebote beschlagnahmter Bestände sind an das Wehstoffmedeamt in Berlin, Berl. Hedemannstraße 11 zu richten.

— **8. Staatslotterie.** (7. Ziehungstag.) Auf Württemberg gefallene Gewinne: 5000 Mk. auf Nr. 174 535; 3000 Mk. auf Nr. 2 163, 179 955, 188 139, 221 560; 1000 Mk. auf Nr. 176 448, 177 524, 184 375, 180 147; 500 Mk. auf Nr. 176 523, 178 239, 183 796, 186 930. Außerdem 151 Gewinne zu 240 Mk. (Dyne Gewinne.)

— **Neuenbürg.** Für den zum Kriegsheere eingerückten Stadtpfleger Knobel, der bisher die Geschäfte der Kriegsmagnaten besorgte, wurden in der Sitzung der bürgerl. Kollegien als Stellvertreter die Gemeinderäte Meisel und Lipp bestellt. Hierauf wurde im Hinblick auf die große Zahl der zum Kriegsdienste eingerückten wahlberechtigten Bürger beschlossen, die heuer anfallende Bürgerausschubergänzungswahl nicht vorzunehmen zu lassen.

— **Stuttgart, 16. Nov.** (Deutscher Bund.) Dieser Tage fand im Gasthof Silber die Jahresversammlung des deutschen Bundes zur Bekämpfung fremden und Förderung deutschen Wesens unter dem Vorsitz des Vorstandes Oberleutnant z. D. Osterberg statt. Nach Ablegung des Kassenberichts durch Geh. Hofrat Sachs dankte der stellv. Vorsitzende Prof. Dr. Krämer dem Vorstand für seine Mithilfe, worauf Ingenieur H. Beck, ein Däne, der ein Stifter des deutschen Bundes ist, in überzeugender Weise die Entfremdung der heute dem deutschen Volk anhaftenden Fremdtümelei darlegte. Der 30-jährige Krieg habe die deutschen Stämme arm gemacht, da ihm ein großer Teil des Menschenbestandes zum Opfer gefallen sei. Während in der darauffolgenden Zeit die übrigen Völker Europas sich in Reichthum entwickeln konnten, habe das deutsche Volk in redlicher harter Arbeit sein Lebensrecht behaupten müssen. So sei es gekommen, daß vieles von anderen Völkern übernommen wurde gerade auch hinsichtlich der Sprache. Aus diesem Gefühl heraus habe er die Schrift verfaßt: „Deutschland, der Südeuropäer, Feststellungen eines Neutralen“. Ausstufungsmitglied Prof. Kochendörfer sprach über die von ihm herausgegebenen „Nachrichten des deutschen Bundes“, die im „Lärmer“ erscheinen, und konnte mitteilen, daß die baldige Schaffung einer größeren eigenen Zeitschrift in Erwägung gezogen werde. Ferner führte er die schlechten fremden Einflüsse aus, die sich auf dem Gebiet der Malerei zum Teil zeigen. Stadtpfarrer Pioninger wies darauf hin, daß man im Kampf gegen die Fremdwörter nicht erlahmen dürfe; er mache es sich auch künftighin zur Aufgabe, in seinem Beruf in diesem Sinne zu wirken. Ein reiner Duell der deutschen Sprache sei die Bibel. Der Redner behandelte auch die bessere Lesbarkeit der deutschen Druckschrift und verlangte Verdeutschung des Stuttgarter Wegweisers (Adressbuch).

— **Calmbach bei Wilsberg, 16. Nov.** (Wucherer.) Vor kurzem verhaftete die Stuttgarter Polizei den hier wohnhaft gewesenen Kaufmann Friedr. Spitznagel (alias Paul König) aus Griesen, der verschiedene Firmen in Norddeutschland um circa 100 000 Mk. betrogen hat. Jetzt wird er einer weiteren Strafzeit bezichtigt. Er soll mit einem plötzlich durch Erbschaft zu Vermögen gekommenen jungen Mann in verschiedenen Orten, u. a.

in Forstheim. Buchergeschäfte im Droschen getrieben haben, indem er Geld auf Wechsel lieh. Die hierbei abgefallenen Zinsen sollen sich auf jährlich 30—40 Prozent belaufen haben.

ep. Tübingen, 15. Nov. (Ermächtigung des Tropengeneinsungsheims.) Zur Eröffnung des Tropengeneinsungsheims, das auf der herrlichen sonnigen Höhe hinter dem missionarischen Institut mitten im Krieg erstellt werden konnte, hatten sich, dem Ernst der Zeit entsprechend, zu einer stillen Feier die Mitglieder des Ausschusses, an ihrer Spitze Dr. Paul Vechler-Stuttgart mit dem Personal versammelt. Prof. D. Burker hielt die Weiberede, Dr. Paul Vechler nahm Anlaß, den Behörden, die den Bau gefördert, dem erfahrenen Tropenarzt Dr. Olyn, dem Erbauer des Heims, Baurat Vöhl-Stuttgart, den zahlreichen Stiftern und allen, die sich um das vollendete Werk verdient gemacht haben, zu danken. Das Haus enthält 50 Betten in 37 Zimmern. Zunächst wird es eine größere Anzahl von Missionaren beherbergen, die meist bei der Ausweisung aus ihren englischen Arbeitsplätzen krank und in hohem Maß erholungsbedürftig geworden sind. Es steht zu hoffen, daß bald auch tropenranke Angehörige des Landheers und der Marine, später der deutschen Schutztruppen und andere Kranke, die in den Tropen gewesen sind, Aufnahme finden können.

(*) Rottweil, 16. Nov. (Im Schneegewand.) Der ganze Heuberg zeigte sich gestern früh im Schneegewand, das er trotz zeitweiligen Sonnenscheins den ganzen Tag behielt.

(*) Reutlingen, 16. Nov. (Opferstod.) In der Kirche in Mooshausen wurde ein Opferstod erbrosen und seines Inhaltes beraubt. Da der Opferstod erst vor kurzem geseet worden ist, dürfte die Beute gering ausgefallen sein.

(*) Hechingen, 15. Nov. (Verwaltungsvereinfachung?) Seit Kriegsausbruch geschieht die Verwaltung des Oberamts Gammertingen durch den Oberamtmann in Sigmaringen und die Verwaltung des Oberamts Haigerloch durch den Oberamtmann in Hechingen. Nunmehr sollen, wie die hohenzollerische Presse berichtet, die Bureaukranten des Oberamts Haigerloch nach Hechingen verlegt werden. Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß für später die Zusammenlegung der Oberämter Sigmaringen und Gammertingen, Hechingen und Haigerloch ihren Charakter als Oberamtsstädte verlieren.

Vermischtes.

Verhaftungen. Die Verhaftungen wegen der großen Getreidebeschleibungen von Danzig nach Berlin nehmen immer größeren Umfang an. Unter anderen wurde auch der Prokurist der Landw. Großhandels-Gesellschaft in Danzig, Pfeffer, festgenommen. Wie soll es die Leute getrieben haben, geht daraus hervor, daß sie Getreide, das um 26 Mk. der Zentner eingekauft wurde, um 120 Mk. weiterverkauften. Zum Teil ließen sie das Getreide zu Gränge vernichten und machten dann einen noch höheren Gewinn.

Getreide Strafe. In Bochum wurde ein Kaufmann zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er zu hohem Preise

ein Futtermittel veräußerte, das zu einem Drittel aus gemahltem Weizenbrot, zu zwei Dritteln aus Weizen bestand. Ein Volkskassenerverein als Millionär. Der Heilsche Volkskassenerverein besitzt gegenwärtig ein bares Vermögen von 1 000 000 Mark. Es legt sich aus den Beträgen seiner Kassen zusammen, die im Laufe der Jahre zu dieser beträchtlichen Höhe angewachsen. Im ganzen wurden aus diesen Kassen im Laufe der Jahre an Unterstüßungen 1 800 000 Mark verausgabt. Dazu der jährige Verbestand, ergibt die statliche Summe von 2 800 000 Mark, die der Lehrerverein für Wohltätigkeitszwecke ausbrachte.

Wahl oder Wahl. Die Türkei ist gegenwärtig daran, ein einheitliches Rechtssystem zu schaffen. Seit 1910 war die Rechtsprechung der Kadi, die auf dem heiligen Recht Mohammeds, dem Scheriat, beruhte, von der kantonalen Rechtsprechung getrennt und die Kadi mit dem heiligen Recht an der Spitze, dem Scheich al Islam unterstellt. Dieser hatte früher nur die Befugnis der Kadi, d. h. der Auslegung des heiligen Rechts in bestimmten schwierigen Fällen besitzen; er gab durch seine Auslegung (Fatwa) den Kadi die Richtung, denen das Familienrecht vorbehalten war. Es konnte aber nicht ausbleiben, daß die Befugnisse der Richtergewalt zu Widerständen führte, und daß durch dieses System die nichtislamischen Nationalitäten der Türkei eine gefährliche Sonderstellung erhielten. Das System geht nun dahin, die richterliche Gewalt von der das Gesetz auslegenden Gewalt abzutrennen und die über Fragen des Familienrechts entscheidenden Kadi dem Justizministerium (im Gegensatz zum Scheich al Islam) zu unterstellen. Es wurde nun der Grundsatß aufgestellt, daß die neue Gesetzgebung der Türkei mehr von dem im heiligen Recht enthaltenen Grundsatßen durchdrungen sein soll, mit andern Worten, daß die Bestandteile des französischen Rechts (Code Napoleon), die im derzeit geltenden türkischen Recht eine bedeutende Rolle spielen, zurückgelassen oder ganz ausgegliedert werden sollen. Zugleich aber handelt es sich um eine wissenschaftliche, soziale und moralische Neuordnung des kantonalen Richters, der den alten Kadi in dieser Hinsicht oft um vieles unterlegen ist. Von theologischer Seite wird zwar die Theorie der neuen Schule, wonach Kadi und Kadi ursprünglich etwas verschiedenes sein sollen, widerlegt, es wird jedoch ohne eine Trennung, will anders die Türkei ein moderner Rechtsstaat werden, nicht abgehen und die Kadi werden statliche Richter werden müssen, d. h. ihre Befugnisse werden auf die statlichen Richter übergeben. Das ist aber eine Frage, die an das innere Wesen des Islam geht.

Kriegsmunition. Nach dem Vorgang Badens wird auch im Königreich Sachsen künftig gut beleumundeten Mädchen, die mit gefallenen oder verstorbenen Kriegern ernstlich verlobt waren, gestattet, den Titel Frau anzunehmen. Die Befreiung des Familiennamens des Verlobten hängt von besonderen Vereinbarungen ab. — Das mag alles ganz recht und gut sein, wenn kein Mißbrauch angedacht wird.

Handel und Verkehr.

(*) Stuttgart, 16. Nov. Obstmarkt. Der Obstmarkt liegt in den letzten Tagen, die heutige Zufuhr war kaum nennenswert. Die Spannung zwischen Erzeuger, Händler und Verbraucher steht hoch. Die Privatleute haben ihre Winterorräte wohl zum größten Teil eingekauft, aber die Ladengeschäfte wissen ihren Tagesbedarf nicht mehr zu decken. — Auf dem Obstmarkt die Zufuhr auch recht klein.

Wetter.

Der Hochdruck löst zwar etwas nach, beherrscht aber noch die Wetterlage. Für Samstag und Sonntag ist deshalb noch kalter Nacht tagsüber aufheiterndes und nur in den Nachmittagsstunden etwas milderes Wetter zu erwarten.

Letzte Nachrichten.

W.B. Großes Hauptquartier, 16. Nov., abends (Antlich) Auf nördlichem Anmarsch ist Kampf bei Beaucourt im Gange.

An siebenbürgischer Front erfolgreiches Vordringen. Vom Balkan bisher nichts Neues.

W.B. New-York, 8. Nov. (Durch Janfpruch vom Vertreter des W.B. — Verspätet eingetroffen) Eine Depesche der „Associated Press“ aus El Paso in Texas meldet, daß dort aus Chihuahua die Nachricht eingegangen sei, der deutsche Konsul in Parral, Edgar Koch, sei entweder getötet worden oder er werde von den Räubern Villas in der Nähe von Santa Rosalia gefangen gehalten, um Lösegeld zu erpressen. Man glaubt daß Koch ein Silberbarren im Werte von 50 000 Dollar, die für eine amerikanische Bergwerksgesellschaft bestimmt waren, vor Parral abgereist war.

W.B. Amsterdam, 17. Nov. Der Dampfer „Middland“, von Rotterdam nach London unterwegs wurde von einem deutschen Unterseeboot nach Zebrügge aufgebracht.

W.B. Berlin, 16. Nov. Am 15. Nov. morgens warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf die Häfen von Brügge und Ostende. An den Fahrzeugen und Anlagen der Marine wurde kein Schaden angerichtet.

W.B. Berlin, 17. Nov. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Appell Hindenburgs. Der Brief des Generalfeldmarschall von Hindenburg, in dem er den Reichskanzler bittet, allen Bundesregierungen, Verwaltungs- und Kommunalvertretungen in eindringlicher Weise den Ernst der Ernährungsfrage in der Kriegswirtschaft vor Augen zu führen, ist vom 27. September datiert. Der Reichskanzler hat dem Wunsch des Generalfeldmarschalls abtschald durch ein dringliches Rundschreiben an sämtliche Behörden entsprochen.

W.B. Berlin, 17. Nov. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ ergeben die Verlustziffern im „Daily Chronicle“, die die Engländer in den vier Monaten der Sommeroffensive erlitten haben, 70 % eines Rekrutenjahrganges.

W.B. Berlin, 16. Nov. Aus Stockholm wird den „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Die russische Zeitung „Archangel“ teilt mit: Vorgestern wurde die Stadt von einem entsetzlichen Lärm erschreckt. Um 6.15 Uhr abends waren wie auf Signal 7 Munitionsdampfer, die am Morgen angekommen waren, in die Luft gegangen. Die Explosion war gewaltig. Der Hafen gleich minutenlang einem feuerpehenden Vulkan. Es wurden zusammen 3 Speicher dem Erdboden gleichgemacht. 763 Schwerverwete wurden in die Krankenhäuser eingeliefert, doch dürfte die Zahl der Opfer sich als wesentlich größer herausstellen, wenn die Aufräumungsarbeiten vollendet sind. Der Vortritt der Hafengegend bleibt weiter verboten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul, Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Bekanntmachung

des Stellb. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps betr. Beschäftigung der Kriegsgefangenen auf Arbeitskommandos

Die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 14. 10. 16. (R. G. Bl. Nr. 232), nach der bis zum 15. 8. 17 der Tageslohn für an Kartoffeln auf höchstens 1 Pfund zu bemessen ist, mit der Maßgabe, daß der Schwerearbeiter eine tägliche Zulage bis 1 Pfund erhält, findet auch auf die Beschäftigung sämtlicher Kriegsgefangenen Anwendung.

Ueber die Beschäftigung der Kriegsgefangenen auf Arbeitsstellen häufen sich in letzter Zeit die Anzeigen, daß die Kriegsgefangenen besonders auf dem Lande eine übertriebene reichliche Ernährung erhalten. Wenn auch die Absicht, die Gefangenen dadurch zu angespannterer Arbeit zu veranlassen, nicht verkannt werden soll, so dürfen doch die Arbeitgeber ihre Kriegsgefangenen nicht offensichtlich zum Nachteil der deutschen Bevölkerung begünstigen. Alle Nahrungsmittel, die für unsere Bevölkerung schwer zu beschaffen sind, kommen für die Gefangenen selbstverständlich nicht in Frage. Insbesondere wird die Verabreichung und der Verkauf von Eiern, Butter, Geflügel und Wildbret an die Gefangenen allgemein strengstens untersagt. Ueber das, was gegeben werden muß und darf kann jeder Arbeitgeber beim Stammlager Auskunft erhalten.

Die Gemeindeführer haben ihre Aufmerksamkeit auf die angemessene Ernährung der Kriegsgefangenen ganz besonders zu richten und jeden Verstoß zur Anzeige zu bringen.

Solche Verstöße können die völlige Entziehung der Kriegsgefangenen zur Folge haben.

Stuttgart, den 10. November 1916.

Berein der Freundinnen junger Mädchen.

Am Montag, den 20. November nachmittags 4 Uhr findet im Posthotel in Nagold die

Bersammlung

der „Freundinnen“ aus den Bezirken Nagold und Calw statt.

Vortrag über Stellenvermittlung und Berufsberatung von Fräulein E. Gmelin.

Mitglieder und Gäste sind herzlich eingeladen.

Die Bezirksleiterinnen.

Altensteig.

Trauer-Hüte

neueste Fasson auch ältere werden wieder modern hergerichtet bei

Christiane Schmidt.

Ca. 30 Zentner Heu verkauft, wer? — sagt die Redaktion.

Lösungs-Büchlein

für 1917 empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg. Altensteig.

Bestorbene.

Baiersbrunn: Katharine Eberhardt, geb. Bechle.

Rohrbach: Christine Lampart, Gattin des Färbereibesizers Christian Lampart.

Im Felde gefallen: Sprosselmühl-Wilddad: Unteroffizier Eugen Schanz, 22 J., Sohn des Karl Schanz, Sägemehl- und Holzhandlung.

Schuld- und Bürgschein-Formulare sind zu haben in der W. Rieker'schen Buchhdlg.

Altensteig, 17. Nov. 1916.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine unvergeßliche Gattin, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Fanny Flächer

geb. Hindennach

gestern Vormittag 11 1/2 Uhr im Alter von 45 Jahren unerwartet rasch durch einen Schlaganfall zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

In tiefer Trauer

Namens der Hinterbliebenen

der Gatte: Adolf Flächer

der Sohn: Carl Beerli.

Beerdigung Samstag Nachmittag 1/3 Uhr.

Feldpostkassenteln aller Art

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchh., Altensteig.